

Predigt zum Christfest 2022 über Jesu Stammbaum (Mt 1,1-17)

Pfarrer Dr. Stefan Bauer (unter Verwendung einer Predigt von Manfred Josuttis, Offene Geheimnisse)

Matthäus 1,1-17

1 Dies ist das Buch der Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. 2 Abraham zeugte Isaak. Isaak zeugte Jakob. Jakob zeugte Juda und seine Brüder. 3 Juda zeugte Perez und Serach mit der Tamar. Perez zeugte Hezron. Hezron zeugte Ram. 4 Ram zeugte Amminadab. Amminadab zeugte Nachschon. Nachschon zeugte Salmon. 5 Salmon zeugte Boas mit der Rahab. Boas zeugte Obed mit der Rut. Obed zeugte Isai. 6 Isai zeugte den König David. David zeugte Salomo mit der Frau des Uria. 7 Salomo zeugte Rehabeam. Rehabeam zeugte Abija. Abija zeugte Asa. 8 Asa zeugte Joschafat. Joschafat zeugte Joram. Joram zeugte Usija. 9 Usija zeugte Jotam. Jotam zeugte Ahas. Ahas zeugte Hiskia. 10 Hiskia zeugte Manasse. Manasse zeugte Amon. Amon zeugte Josia. 11 Josia zeugte Jojachin und seine Brüder um die Zeit der babylonischen Gefangenschaft. 12 Nach der babylonischen Gefangenschaft zeugte Jojachin Schealtiël. Schealtiël zeugte Serubbabel. 13 Serubbabel zeugte Abihud. Abihud zeugte Eljakim. Eljakim zeugte Azor. 14 Azor zeugte Zadok. Zadok zeugte Achim. Achim zeugte Eliud. 15 Eliud zeugte Eleasar. Eleasar zeugte Mattan. Mattan zeugte Jakob. 16 Jakob zeugte Josef, den Mann Marias, von der geboren ist Jesus, der da heißt Christus. 17 Alle Geschlechter von Abraham bis zu David sind vierzehn Geschlechter. Von David bis zur babylonischen Gefangenschaft sind vierzehn Geschlechter. Von der babylonischen Gefangenschaft bis zu Christus sind vierzehn Geschlechter.

Liebe Gemeinde,

heute ist der 26. Dezember, der zweite Christfesttag. Das ist eine einfache Feststellung und steckt doch voller Rätsel. Denn durch ein solches Datum ist unser Leben mit dem Universum verwoben, mit dem Lauf der Gestirne, mit den Namen alter Götter und versunkener Reiche, mit dem Beginn einer neuen Zeitrechnung. Die symbolische Ordnung unseres Kalenders führt weit zurück und weist weit in die Zukunft. Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Welche Mächte bestimmen heute die Zeit?

Jedes Datum ist eine Mischung aus Zahlen und Namen. Zahlen und Namen dienen auch dem Text dazu, das Leben Jesu zu definieren. Das Evangelium des Matthäus beginnt, um die Geschichte Jesu erzählen zu können, mit der Aufzählung seines Stammbaums. Jesus soll, wie jeder Jude, ein Nachkomme Abrahams, er soll aber auch ein Sproß aus dem Herrscherhaus Davids gewesen sein. Aber was wie so ein Ariernachweis daherkommt oder ein Adelsbrief, enthält zahlreiche historische Rätsel und steckt voller Geheimnisse. Deshalb wurde dieser Text nun auch erstmals dem Christfest als Predigttext zugeordnet. Ist doch auch die Geburt in Bethlehem geheimnisvoll und wunderbar.

Die Heilsgeschichte, die mit dem Auftreten Jesu beginnt, ist mit der Weltgeschichte verknüpft. Und diese Weltgeschichte mit ihren Kämpfen und Konflikten wird hier am Beginn des Matthäusevangeliums vorgestellt als eine Geschichte der Weitergabe des Lebens: „Abraham zeugte Isaak, Isaak zeugte Jakob.“ Durch die Zeiten. Durch die Generationen. Sie haben in Nomadenzelten und in Königspalästen gelebt. Sie waren als Migranten unterwegs und haben selbst fremde Völker unterjocht. Sie haben gehurt und gemordet und fremden Göttern gedient. Sie haben gelitten, und sie sind glücklich gewesen. Das alles ist letztlich nicht wichtig. Die Geschichte, an deren Ende die Geburt des Heilands steht, ist eine Zeugungsgeschichte. Das ist das Entscheidende: Das Leben wird gegeben, Leben wurde weitergegeben. Bis der Messias erscheint.

In dieser Vorgeschichte der Generationen liegen zwei markante Einschnitte in die Geschichte des Gottesvolks. David ist die legendäre Gestalt, die das Werk vollbrachte, die Stämme zu einigen in einem zusammenhängenden Machtbereich. Und auf der anderen Seite ist die Erfahrung des Exils und der Zerschlagung eben dieses Reichs.

Reiche entstehen und Reiche vergehen. Der Heiland ist in diesen Erfahrungen politischer Macht und Ohnmacht nicht auf dem Plan. Er kommt nicht – Gott sei Dank! - zu den Königen im Zenit ihrer Macht. Er kommt aber auch nicht, wenn es den Menschen abgrundtief schlecht geht. Er kommt zu seiner Zeit. Er kommt nach seiner Ordnung. An seinem Tag. Er lässt sich nicht herbeischreien und nicht herbeitrompeten.

Das Geheimnis der Heilsgeschichte ist nicht an den Ablauf der Weltgeschichte, ist auch nicht an die Bedarfe unserer Biografie gebunden. – Das ist für uns Heutige aber auch in der Geschichte immer wieder eine große Kränkung gewesen, die verarbeitet werden musste und muss. Der Messias kommt nach seinem Plan, nicht nach unseren noch so aufrichtigen und selbstlosen Wünschen.

Was noch auffällt an dieser Ahnenreihe: Zeugungsgeschichte, liebe Gemeinde, ist offenbar von Matthäus als Männergeschichte gedacht worden, obwohl doch immer auch eine Frau dazu gehört.

Nur fünf Frauen erscheinen namentlich im Stammbaum Jesu, und das sind besondere Frauen. Es lohnt sich, die Geschichten von Tamar, Rahab, Rut und Batseba nachzulesen. Die fünfte Frau ist am Ende Maria. Diese Frauen sind allesamt Skandalfrauen. Sie markieren Punkte auf dem Zeitstrahl, an denen das Leben auf ungewöhnliche Weise weiterging – durch vorgetäuschte Prostitution bei Tamar, durch die echte Prostituierte Rahab, die ihre Stadt Jericho an die Israeliten verrät, Rut, die junge Flüchtlingswitwe, die sich in der neuen Heimat zielstrebig einen Mann sucht. Batseba, die es offenbar verschmerzte, dass David ihren Mann Uria auf ein Himmelfahrtskommando schickte. Und schließlich die junge Maria mit der ungeklärten Vaterschaft ihres Kindes.

Gottes Heil entzieht sich also auch den Ordnungen, nach denen die Geschlechter gewöhnlich miteinander verkehren. Versorgungsdenken, Landesverrat, Mord, Ehebruch, alle Spielarten des Egoismus: Bedient sich Gottes Heil solcher Mittel, geht es solche Wege? Oder vollzieht es sich trotz dieser menschlichen Wirrungen? Wirrungen, die übrigens auch das Leben der meisten Männer auf der Liste auszeichnet.

Kein Wunder also, dass auch am Zielpunkt der Generationenfolge eine Störung vorliegt. Jesus ist von Maria geboren, aber vom heiligen Geist empfangen. Matthäus vertritt die Jungfrauengeburt trotz des Widerspruchs zur Logik des Stammbaums. Dass Josef nicht der leibliche Vater ist, scheint aber gar nicht wichtig zu sein. Es geht hier gar nicht um eine Abwertung von Sexualität und Leiblichkeit. Es geht um die Kränkung aller männlichen Potenzfantasien: Dass der Heiland der Welt aus einem weiblichen Schoß, aber nicht aus männlichem Samen stammt. Auf dem Höhepunkt der Lebensgeschichte ist der Strom der Zeugungen unterbrochen.

Die Heilsgeschichte entzieht sich nicht nur den Macht- und Ohnmachtserfahrungen der politischen Welt. Sie durchbricht auch kulturelle Muster und selbst die Gesetze der Biologie.

Liebe Gemeinde, wie wollen wir mit diesen unlogischen Gleichzeitigkeiten umgehen? Jesus, Kind der Jungfrau und zugleich Davids-Spross! War Matthäus so einfältig – oder traute er seiner Leserschaft nicht zu, den Widerspruch zu bemerken? Oder eben: Besteht gar kein Widerspruch zwischen menschlicher und göttlicher Abstammung Jesu? Kann beides gleich gültig gemeint sein? Wollen wir Matthäus ernst nehmen? Wir stehen vor einem Geheimnis. Aber es ist nicht größer als das Geheimnis, dass Gott Mensch wurde. Es ist nicht größer als das Geheimnis, dass Christus im Brot zu uns kommt.

Tun wir doch nicht so, als hätten wir es sonst im Leben nicht mit Geheimnissen zu tun, als wäre das Leben rein rational zu führen. Als würden wir nicht angerufen von Kräften, die wir nicht genau fassen und definieren können.

Ich habe dieser Tage das Buch „Die Qualen des Narzissmus“ von Isolde Charim gelesen. Sie beschreibt darin in großer Klarheit und analytischer Schärfe, nach welchen verborgenen Gesetzmäßigkeiten unsere heutige Welt und Gesellschaft funktionieren.

Sie schreibt von der narzisstischen Anrufung, die von überall in der Gesellschaft her ertönt und uns als Einzelne allesamt trifft. Sie ist geheimnisvoll, nicht zu greifen, anonym und fordert uns doch vollständig. Es geht ihr darum, dass jede und jeder dem gesellschaftlichen Ich-Ideal folgen soll, besonders zu werden, einzigartig zu werden, in narzisstischer Selbstliebe aufzugehen.

Diese Anrufung setze letztlich das Steigerungsspiel in Gang, dem wir uns unterwerfen, alle damit verbundenen Qualen akzeptierend: Die Selbstoptimierung, das Ich als von mir selbst kuratiertes Kunstwerk.

Im Glauben, liebe Gemeinde, erreicht uns eine andere Anrufung. Sie lautet nicht: Werde einzigartig – in deinen Erfolgen, und wenn das nicht klappt, dann wenigstens einzigartig in deiner Verletzlichkeit.

Die Anrufung des Glaubens finde ich in der Skizze veranschaulicht, die Sie auf dem (Lied-)Blatt finden. Sie stammt aus dem sogenannten Pilgertraktat aus dem 15. Jahrhundert und wird dem schweizer spätberufenen Einsiedler Nikolaus von Flüe zugeschrieben.

Es ist eine Darstellung Gottes und der Welt. Gott ist die Einheit der Mitte. Von dort entfaltet er sich, schafft und durchdringt das Leben in der Schöpfung. Rahmt diese ein in seinen göttlichen Willen und wirkt von dort auf sie zurück.

Im Pilgertraktat heißt es dazu:

„Siehst du diese Figur? So ist das göttliche Wesen. Die Mitte bedeutet die ungeteilte Gottheit (...) Die drei Spitzen, die in der Mitte beim inneren Ring hineingehen, bedeuten die drei Personen. Sie gehen aus von der einigen Gottheit und haben den Himmel umfassen, und alle Welt ist in ihrer Macht. Und so, wie sie ausgehen in göttlicher Macht, so gehen sie ein, und sind einig und ungeteilt in ewiger Macht. Das bedeutet diese Figur. (...) Das ist mein Buch, darin ich lese und suche die Kunst dieser Lehre.“

Der Anruf des Glaubens wirft uns nicht auf uns selbst. Er unterwirft uns nicht dem Zwang, unsere Einzigartigkeit selbst hervorzubringen und sie endlos und in Konkurrenz zueinander zu steigern. Der Anruf des Glaubens lenkt uns ab von uns selbst und befreit uns dadurch von den Qualen des Narzissmus.

Der Anruf des Glaubens lenkt unsere ganze Aufmerksamkeit auf das Kind in der Krippe. Er fokussiert uns auf den Akt des Empfangens von Brot und Wein.

Der Anruf des Glaubens ergeht jedes Mal an uns, wenn wir Christus in einem Menschen entdecken.

So wirkt Gott auf uns ein:

in dem Menschenkind Jesus, im Wort, im Sakrament,
im Anruf durch die, die uns zu Nächsten werden,
in der Erlösung von dem Zwang, uns selbst herzustellen.

Und der Friede Gottes ... Amen.